

Leonhard Euler — ein Riehener?

Der weltbekannte Mathematiker Leonhard Euler (1707—1783) war schon zu seinen Lebzeiten berühmt. In der damaligen Stadt und Landschaft Basel wusste man nämlich, dass er der Sohn des Riehener Dorfpfarrers Paulus Euler (1670—1745) war. Ob allerdings den Riehener Bauern des 18. Jahrhunderts der in Berlin und St. Petersburg (= Leningrad) wirkende Gelehrte mehr als nur ein Name war, muss bezweifelt werden, hatten sie doch kaum Grund, sich mit ihm zu beschäftigen.

Leonhard Euler ist berühmt geblieben. Die Eidgenossenschaft ehrte ihn mit der Abbildung auf der neuen Zehnfrankennote (vgl. RZ Nr. 43 vom 26. Oktober 1979), nachdem sein Portrait schon 1957 die Fünfrappen-Briefmarke der Pro Juventute-Serie geziert hatte. Auch Eulers Vaterstadt Basel — die ihn übrigens seinerzeit vergeblich an ihre Universität zu berufen suchte — gedachte ihres grossen Sohnes schon 1785 mit einer Marmorbüste und 1871 durch die Benennung der Eulerstrasse.

In Riehen wurde das Andenken Eulers lange Zeit nicht gepflegt. Die Gemeinde stiftete entgegen damaligem Brauch nicht einmal dem am 11. März 1745 im Amt verstorbenen Vater Paulus, der sich in verschiedenen Hinsichten sehr verdient gemacht hatte, ein Epitaph im Chor der Dorfkirche. Zwar gedenken die Ortsgeschichten von Gottlieb Linder (1884), Emil Iselin (1923, ausführlich und anschaulich) Albert Bruckner (1972) und Hansfranz Stohler im Riehener Jahrbuch 1966 des grossen Gelehrten, aber zu einer sichtbaren Erinnerung entschloss sich die Gemeinde erst aufgrund eines Anzugs des Mathematikers und späteren Ständerates Willi Wenk. Wenk forderte am 27. März 1957 im Weiteren Gemeinderat, zum 250. Geburtstag Eulers sei am Pfarrhaus an der Kirchstrasse 7, wo Euler von seinem ersten Lebensjahr an gewohnt habe, eine Gedenktafel anzubringen. Der Gemeinderat war bereit, diesem Wunsch zu entsprechen, und der damalige Gemeindepräsident Wolfgang Wenk (1906—1972) setzte sich tatkräftig für ihn ein. Schwierigkeiten hinderten jedoch die baldige Ausführung. Die zuerst betraute Künstlerin Hedwig Frei (1905—1958), die schon 1949 die Wettstein-Gedenktafel am Haus Baselstrasse 34 geschaffen hatte und als Tochter des Medailleurs Hans Frei-Wenk (1868—1947) mit Aufgabe und Dorf bestens bekannt war, starb, bevor sie die Arbeit ausführen konnte. Willi Wenk und der auch als Biograph Eulers bekannt gewordene emeritierte Ordinarius für Mathematik an der Universität Basel, Professor Otto Spiess (1878—1966), brauchten Zeit, um sich über die Inschrift zu verständigen. Spiess war unsicher, ob Euler überhaupt im Pfarrhaus gelebt habe. Deswegen wurde die Tafel am «Klösterli» (Kirchstrasse 8) angebracht, wozu der damalige Hausbesitzer, das Diakonissenhaus Riehen, 1959 seine Einwilligung gab.

Riehen ehrt Euler mit Gedenktafel

Am 4. Mai 1960 konnte im Beisein des Rektors und der Dekane der Universität, des Gemeinderates, der Professoren der Mathematik, des Präsidenten und des Statthalters des Weiteren Gemeinderates, des Dorfpoeten Edi Wirz (1891—1970), des Anzustellers und — last but not least — der Schöpferin der Gedenktafel, Rosa Bratteler (1886—1960), die wenige Monate später starb, die Einweihungsfeier begangen werden. Da Eulers 250. Geburtstag nicht mehr als Motiv gelten konnte, wurde die Enthüllung in den Zusammenhang des 500-Jahr-Jubiläums der Basler Universität gestellt.

Beim anschliessenden Essen im Landgasthof wur-

den geistreiche und launige Reden gehalten, in denen allerdings, dem Bericht von Edi Wirz in der RZ Nr. 18 vom 6. Mai 1960 zufolge, von Eulers Beziehung zu Riehen sozusagen nicht die Rede war. Das verwendet ist leider kaum bekannt. Ein Bild des Pfarrhauses zu Eulers Zeiten vermittelt lediglich — und erst noch nur von hinten — eine lavierte Federzeichnung Emanuel Buechels (1705—1775), datiert vom 16. Oktober 1752. (Staatsarchiv Basel-Stadt, Basel, Bildersammlung, Hauptsammlung B 797, siehe: Riehen-Geschichte eines Dorfes, Riehen 1972, S. 249).

Jugend in Riehen und Basel

Leonhard Euler wurde am 15. April 1707 in einem zwischen Marktplatz und Schifflande liegenden Haus geboren und zwei Tage später in der Martinskirche



Leonhard Euler hat einen Teil seiner Kindheit im Riehener Pfarrhaus an der Kirchstrasse 7 zugebracht. Das Gebäude zeigt sich heute nach einem Umbau von 1851 in weitgehend veränderter Gestalt. Sein früheres Aussehen ist leider kaum bekannt. Ein Bild des Pfarrhauses zu Eulers Zeiten vermittelt lediglich — und erst noch nur von hinten — eine lavierte Federzeichnung Emanuel Buechels (1705—1775), datiert vom 16. Oktober 1752. (Staatsarchiv Basel-Stadt, Basel, Bildersammlung, Hauptsammlung B 797, siehe: Riehen-Geschichte eines Dorfes, Riehen 1972, S. 249).

getauft. Sein Vater Paulus erhielt am 27. Juni 1708 die Bestallung als Pfarrer zu Riehen und übernahm das Amt Mitte November des gleichen Jahres. Der kleine Leonhard war damals anderthalb Jahre alt und wohnte im Pfarrhaus an der Kirchstrasse, was entgegen der Auffassung von Professor Spiess sicher ist, denn Paulus Euler beklagte sich 1712 über seine zu kleine und renovationsbedürftige Unterkunft, die sich übrigens heute in der völlig veränderten Gestalt eines Umbaus von 1851 zeigt.

Vielleicht schon im Jahre 1713, also nach nur vier Jahren, fand Leonhards Aufenthalt in Riehen bereits ein Ende: er kam nach Basel aufs Gymnasium und wohnte bei seiner Grossmutter mütterlicherseits, der Pfarrerswitwe Maria Magdalena Brucker-Faber (1652—1744). Die andere Grossmutter, Anna Maria Euler-Gassner (*1642), hatte bei der Familie ihres Sohnes Paulus gelebt und war am 18. Mai 1712 in Riehen verstorben. Leonhard immatrikulierte sich als Dreizehnjähriger an der Universität, um erst Philosophie, dann Theologie und vor allem, um Mathematik zu studieren. Als Zwanzigjähriger wurde er Professor in St. Petersburg. Obwohl er treu zu seiner Herkunft stand, hat er seine Heimat nie wieder besucht. Seine immense Nachkommen-

schaft ist im zaristischen Russland zu hohem Ansehen gelangt. Aus einem nach der Revolution von 1917 in die Schweiz zurückgekehrten Zweig, dessen Basler Bürgerrecht durch den Regierungsrat 1930 ausdrücklich anerkannt wurde, stammt der sozialdemokratische Nationalrat Alexander Euler.

Ist Leonhard Euler nun ein Riehener? Oder hat sich der Lokalpatriotismus zu Unrecht seiner bemächtigt? War sein Aufenthalt nicht zu kurz, um ihn sozusagen als Einheimischen zu behandeln? Die Antwort muss lauten: ein Riehener war Euler gewiss nicht. Aber viele Fäden verbanden ihn mit unserer Gemeinde. Solange er noch in Basel war, wird er den einständigen Weg von der Stadt nach Riehen oft gegangen sein. Und später erreichten ihn Briefe aus dem Dorfpfarrhaus in St. Petersburg und Berlin. Nach dem Tode des Vaters Paulus nahm Leonhard seine Mutter Margaretha Euler-Brucker (1677—1761) zu sich, die ehemalige Riehener Pfarrfrau starb bei ihrem Sohn in Berlin. Gewiss hat sie dort aus ihrem über 35 Jahre dauernden Wirken im Dorfe zwischen Wiese und Rhein einiges zu erzählen gewusst.

Götti Leonhard

Am 14. Juni 1736 taucht Leonhard Euler gar als «Götti» im Riehener Taufbuch auf: das Kind Hans Jakob Nörbel erhielt nach dem Brauche der Zeit zwei männliche Taufpaten, nämlich Leonhard und dessen Onkel, den damals in Liestal wirkenden Pfarrer Johann Heinrich Brucker (1690—1761). Der Täufling war das Kind von Leonhards Schwester Maria Magdalena Euler (1711—1799), die 1731 den Riehener Dorfschulmeister und späteren Lausener Pfarrer Johann Jakob Nörbel (+ 1758) geheiratet hatte. Mit der Witwe Euler-Nörbel starb übrigens die Familie — bis zur erwähnten Rückwanderung — in Basel aus. Hans Jakob Nörbel (1736—1791) erlernte den Beruf eines Handschuhmachers, er arbeitete in Liestal und Basel.

Vermutlich voll Stolz trug Vater Paulus Euler den Paten «HE M. Leonhard Euler, Prof. Math. Sublimioris auf der Academie zu St. Petersburg» (= Herr Magister L.E., Professor der höheren Mathematik) ins Register ein. Leonhard erschien zur Taufe allerdings nicht selbst, sondern liess sich durch den Gatten seiner Schwester Anna Maria (1708—1778), Christof Gengenbach-Euler (1706—1770), Schulmeister und Organist am Münster, vertreten.

Gottesglaube und Mathematik

Prägender als diese Begebenheiten im Leben des erwachsenen Leonhard Euler dürften die Erfahrungen seiner Riehener Kindheit gewesen sein. Hierher gehört die immer wieder berichtete Anekdote von seinem Versuch, Hühnererier selbst auszubrüten. Mit Riehen hat aber auch Eulers Freude am Bekenntnis des christlichen Glaubens und seine tiefe Frömmigkeit zu tun. Die Aufklärung seines Jahrhunderts bekämpfte er, beispielsweise in der 1747 in Berlin erschienenen Schrift «Rettung der göttlichen Offenbarung». Wie weit er ein Vorgänger von Basler Denkern wie etwa Johann Rudolf Huber (1766—1806, 1794—1800 Pfarrer in Riehen) oder Johann Lucas Le Grand (1755—1836, 1792—1798 Obervogt in Riehen), die pietistische Frömmigkeit, soziales Engagement und Ideen der Aufklärung miteinander verbanden, war, kann hier nicht untersucht werden. Jedenfalls war Euler keineswegs ein gescheiterter Theologe, der aus einem zerbrochenen Glauben heraus zur Mathematik wechselte. Für ihn — wie für andere zeitgenössische mathematisch interessierte Theologen (zu denen ja auch der Vater Paulus Euler gehörte) und theologisch gebildete Mathematiker — gab es eine Beziehung zwischen Glaube und Mathematik, war doch in der Welt der Zahl die Nähe Gottes ganz besonders zu erfahren.

Eulers Glaube hat gewiss zu tun mit der Geistes-



Ein Petersburger Bild für das Riehener Pfarrhaus: Leonhard Euler liess sich als Dreissigjähriger (1737) in Petersburg durch den Holzsteiner Künstler Johann Georg Brucker malen und sandte das Bild seinen Eltern nach Riehen. Leider ist das Original verloren gegangen. Durch den Graveur Iwan Sokolow (1717—1747) hergestellte Schabkunstblätter, die auf das verschollene Ölbild zurückgehen, sind vor rund fünf- und zwanzig Jahren in Leningrad zum Vorschein gekommen. Es handelt sich um das älteste bekannte Bild von Euler und auch um das einzige, welches ihn mit zwei gesunden Augen zeigt: ein halbes Jahr später verlor er durch Krankheit das Licht des rechten Auges. (Portraitsammlung der Universitätsbibliothek Basel. Siehe Otto Spiess: Ein unbekanntes Jugendbildnis von Leonhard Euler; in: Basler Nachrichten vom 19. Mai 1957).

welt seines Vaters. Sie war durch Frömmigkeit und Offenheit, durch Ordnungsliebe und Toleranz gekennzeichnet. Trotzdem konnte Paulus Euler nicht verhindern, dass der Theologe und Magister Peter Weisler (Wisslin, 1670—1757), der von 1703 bis 1716 in Riehen als Schulmeister und Vorsinger wirkte, vom Basler Rat seines Amtes entsetzt wurde, weil er sich weigerte, mit Unwürdigen zum Abendmahl zu gehen. Der Gang zum Tisch des Herrn galt damals noch fast in erster Linie als Ausdruck rechter Staats-treue.

Der Pietismus in Riehen

Weisler, der möglicherweise so etwas wie ein Primarlehrer für Leonhard war, hat anlässlich eines Aufenthaltes in der Pfalz die durch den Pietismus betonte Kraft und Gnade der Wiedergeburt erlebt und diesen Glauben während seiner Riehener Wirksamkeit als erster in Stadt und Landschaft Basel bezeugt. Vielleicht hat er damit auch auf Leonhard eingewirkt. Später war es dann aber doch wohl die Welt der Universität, die das Denken des jungen Gelehrten geformt hat. Riehen tritt zurück, merkwürdigerweise ist Leonhard nicht einmal durch seinen Vater konfirmiert worden, obwohl Paulus Euler ein grosser Förderer dieses Abschlusses des kirchlichen Unterrichts war.

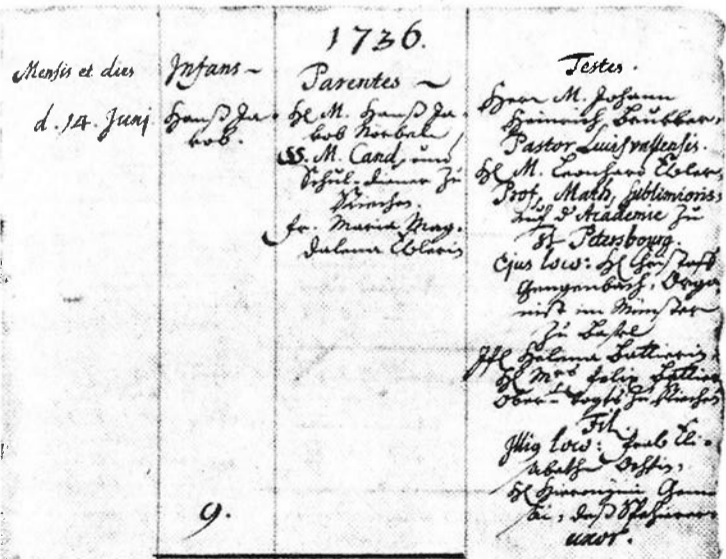
Das Thema Leonhard Eulers Glaube zwischen Pietismus und Aufklärung ist damit keineswegs behandelt, aber einige Hinweise auf die Bedeutung Riehens für diesen Glauben sind gegeben. Dass es sich dabei nicht um eine chauvinistische Spekulation handelt, belegt die «Eloge de Monsieur Léonard Euler», welche Eulers Nachfolger auf dem Petersburger Lehrstuhl, der Basler Schreinerssohn Nikolaus Fuss (1755—1826), am 23. Oktober 1783 in der Versammlung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hielt. Fuss, der übrigens mit Albertine Euler (1766—1829), einer Enkelin Leonhards, verheiratet war, sprach damals unter anderem folgende Worte (nach der 1786 in Basel erschienenen Übersetzung):

«Die ersten Jahre seines Lebens brachte (Leonhard Euler) in Riehen zu; und wahrscheinlich hatte er diesem ländlichen Aufenthalte, in einem Lande, wo überhaupt sich die Sitten langsamer als anderswo verschlimmert haben, und dem Beispiel seiner Eltern die Einfachheit des Charakters und jene Unbefangenheit der Sitten zu danken, die ihn sein ganzes Leben durch ausgezeichnet und vermutlich allein in den Stand gesetzt haben, die lange und glänzende Laufbahn zu vollenden, die seinen Namen unsterblich gemacht hat.»

Also doch: ohne Riehen wäre Leonhard Euler nicht geworden, was er gewesen ist ...

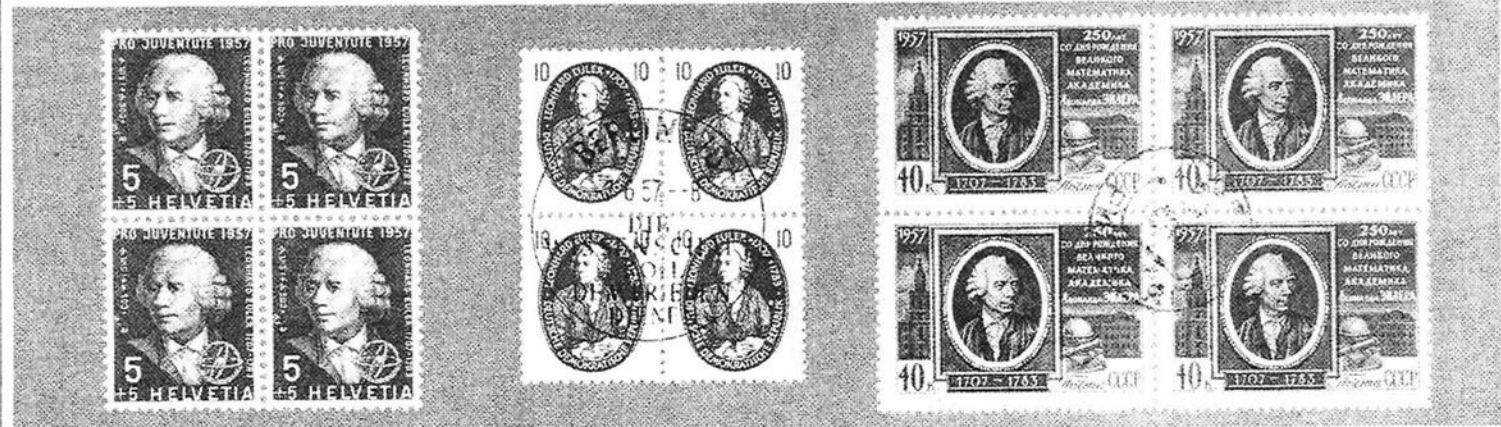
Michael Raith

Leonhard Euler als Riehener Götti: «1736. Mensis et dies d. 14. Junij. Infans — Hans Jakob. Parentes — He M. Hans Jakob Nörbel, S(anc)tae S(cripturae), M(inisterii), C(andidatus), und Schul-Diener zu Riehen. Fr. Maria Magdalena Ewlerin. Testes. Herr M. Johann Heinrich Brucker, Pastor Lucisvallensis. He M. Leonhard Euler, Prof. Math(ematicae), S(ublimioris, auf der Academie zu St. Petersburg. Ejus loco: He Christoff Gengenbach, Organist im Münster zu Basel. Jfen Helena Battierin, He Mrs Felix Buttier, Ober-Vogts zu Riehen Fil(ia). Illio loco: Fraw Elisabeth Ochsin, He Hieronymi Gemusei, des Spezierers ux(or).»



Auf deutsch: 1736. Monat und Tag: Tag des 14. Juni. Kind: Hans Jakob. Eltern: Herr Magister (= ein akademischer Grad) Hans Jakob Nörbel, Kandidat des Dienstes an der Heiligen Schrift (= svw. ordnierter Theologe) und Schuldiener (= Lehrer) zu Riehen. Frau Maria Magdalena Euler. Taufpaten: (a) Herr Magister Johann Heinrich Brucker, Pfarrer zu Liestal. (b) Herr Magister Leonhard Euler, Professor der höheren Mathematik an der Akademie zu St. Petersburg (= Leningrad). An seiner Stelle: Herr Christoff Gengenbach, Organist am Münster zu Basel. (c) Jungfrau (= Fräulein) Helena Battier, Tochter des Herrn Meisters (= Berufs- und Zunftrang) Felix Battier, Obervogt zu Riehen. An ihrer Stelle: Frau Elisabeth Ochs, Herrn Hieronymus Gemuseus, des Spezierers, Frau.

Der Eintrag stammt aus der Feder von Pfarrer Paulus Euler, der als Grossvater des Täuflings die Taufe vollzog, und findet sich als Nr. 9 im 3. Taufregister (1736—1805) der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen, Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Basel, Kirchenarchiv DD 34.3. Siehe L. Emil Iselin: Geschichte des Dorfes Riehen, Basel 1923, Seite 169.



Leonhard Euler auf Briefmarken: lange bevor das Portrait des Riehener Pfarrersohnes eine Banknote zierte, fand es sich schon auf Postwertzeichen. Zum 250. Geburtstag Eulers (15. April 1957) gaben die Postverwaltungen der Schweiz (Pro Juventute, 5 + 5 Rappen. Portrait, Inschrift, Eulersche Formel $e^{ix} = \cos x + i \cdot \sin x$ und eine Äquatorial-Armillarsphäre, ein astronomisches Instrument, ge-

stochen von Karl Bickel), der DDR (Serie «Berühmte Wissenschaftler», 10 Pfennige, Portrait und Inschrift) und der Sowjetunion (40 Kopeken. Portrait, Inschrift), mit Bild der Petersburger Akademie und geometrischem Arbeitsgerät) Gedenkmarken heraus. (Sammlung Johannes Wenk-Madoery).